

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 36 (1946)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Zwischen Bali und Timor  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635160>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# ZWISCHEN Bali UND Timor

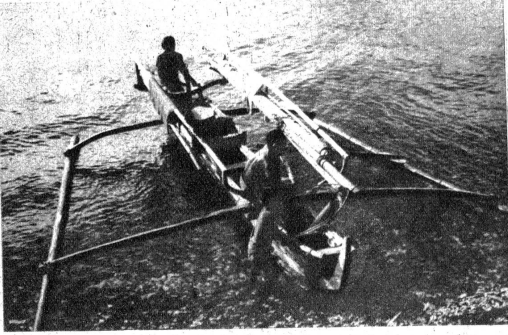
Links: Aloresen, die Völkerschaft einer der östlichsten Sundainseln im Kriegsschmuck.

Unten: Im Hafen von Ende, dem Hauptort der Insel Flores, begrüßen einheimische Kinder die holländischen Schiffe, um Kupfermünzen zu tauschen, die Reisenden ins Wasser werfen und die Kinder im Abseits auffassen.

Seit geraumer Zeit beschäftigen die Unruhen und Unabhängigkeitsbestrebungen der Indonesier vor allem auf der Insel Java die gesamte Weltpresse und sogar der UNO-Sicherheitsrat soll sich schon demnächst mit dieser Frage befassen. Dabei ist nur wenigen bekannt, welche grosse Gegensätze noch auf den Sundainseln herrschen, die bis zur Besetzung durch die Japaner der holländischen Regierung unterstanden. Wer die paradiesischen Inseln Sumatra, Java und Bali kennt, ist erstaunt über den plötzlichen Wechsel, der wenige Kilometer östlich von Bali in Landschaft, Menschenschlag und Kultur in Erscheinung tritt. Steil steigen die Inseln Flores, Adonare und Alor aus dem Meer, und ihre tätigen Feuerberge leuchten mit ihren Rauchfahnen weit hinaus. Umsonst sucht man nach jenen eindrucksvollen Plantagen Javas und Sumatras. Die Inseln sind karg und arm und für die Europäer ist dort nichts zu holen. Kokoswälder bedecken die flacheren Küstenstreifen und Mais entspringt dem Boden geschlagenen und verbrannten Waldes. An anderen Erzeugnissen bringen alle diese Inseln nichts Wesentliches hervor. Darum sind ihre Völkerschaften von europäischer Kultur kaum berührt in ihren Lebensgewohnheiten, in Kleidung, Sitten und Gebräuchen. Diese stimmen noch vielerorts heute genau mit dem überein, was die ersten Seefahrer, die sich dieser Inseln bemächtigten, erzählten. Manche der einheimischen Völker sind als wild und als Kannibalen im Archipel verschrien. Wer aber auf diesen Inseln reist, gewillt, die Sitten und ungeschriebenen Gesetze der Völker zu achten, der erlebt meist Wunder der Gastfreundschaft, Hilfsbereitschaft und treuen Anhänglichkeit. Es haben sich auch über diesen, in ihrer Einfachheit glücklichen Inseln die Kriegsfackeln ausgebreitet. Die Eingeborenen haben den Sinn dieses Ringens nicht verstanden und nahmen staunend hin, was die fremden Völker ihnen brachten. Ob sie sich wohl den neuen Bestrebungen ihrer Brüder auf der grossen Nachbarinsel anschliessen werden; vielleicht ziehen sie es vor, in ihrer Selbstgenügsamkeit zu verharren und sich um all das Neue nicht zu kümmern.



Oben: Auf der Insel Pantar. Der Steinhaufen mitten auf dem Dorfplatz dient als Opferstätte beim Totenfest.



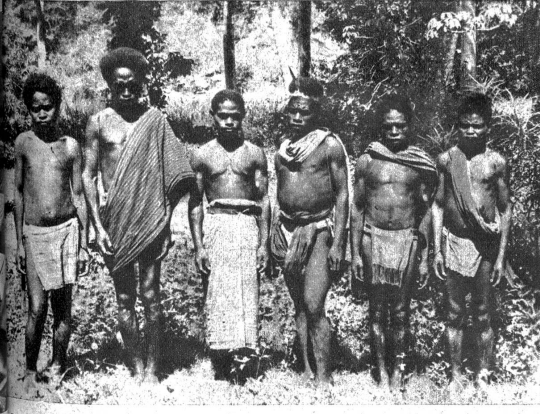
In Einbäumen mit mächtigen Auslegern zu beiden Seiten des Bootes ziehen die Bewohner der Insel Timor zum Fischfang aus.



Oben: Die meisten ostmalaischen Inseln entbehren guter Häfen. Die Schiffe bleiben darum weit draussen in der Reede liegen und mit Ruderbooten werden Waren und Passagiere an Land gebracht.



Oben: Auf der Insel Flores werden kostbare Tücher gewoben. Links: Aus wilder Natur weben die Aloresinnen an äusserst primitiven Webstühlen ihre einfachen Leinwand.



Oben: Kraushaarige Menschen mit stark papuanischem Einschlag bilden die Urbevölkerung der Insel Pantar. Rechts: Auf der sehr trockenen Insel Sumba holen die Frauen das Wasser in irdenen Krügen oft stundenweit.

